



Lucia Heilman

„Ich bin allein zum Heldenplatz gelaufen. Und ich bin dort gestanden und hörte das Schreien, das Grölen und die Rufe: Heil, Heil, Heil! Ich wusste, ich gehöre nicht dazu.“

(Lucia Heilman über ihr Erlebnis am Wiener Heldenplatz im März 1938)

Lucia Heilman überlebte das NS-Regime gemeinsam mit ihrer Mutter dank des Einsatzes eines Freundes ihres Vaters, der sie vor den Nazis versteckte. 1938 war sie am Heldenplatz als Adolf Hitler in Österreich einmarschierte. Die Stimmung dort empfand sie als bedrohlich und sie wusste, dass sie nicht mehr dazugehörte. Lucia und ihre Mutter wurden von den Nationalsozialisten bereits in ein Sammellager in Wien gebracht um deportiert zu werden. Ihr Retter Reinhold Duschka versteckte sie bis zum Ende des 2. Weltkrieges. 1991 wurde er als „Gerechter unter den Völkern von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ausgezeichnet. 2017 wird Lucia Heilman wieder am Heldenplatz stehen, aber diesmal bei einem Fest der Freude zum Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Terror-Herrschaft.

Lucia Heilman wurde am 25. Juli 1929 als Lucia Johanna Treister in Wien geboren. Ihr Vater, Rudolf Kraus war nicht jüdisch. Lucia wohnte mit ihrer Mutter in der Pappenheimgasse im 20. Bezirk. In diesem Haus wohnten mehrere jüdische Familien. Auch ihre Freundin Erna wohnte im selben Haus. Als die „Nürnberger Gesetze“ 1935 in Kraft traten, wurde Lucia gerade in der Gerhardusgasse eingeschult. 1937 übersiedelte Lucia mit ihrer Mutter in die Berggasse und ging im 9. Bezirk in die Volksschule. Ein Jahr später marschierte die Deutsche Wehrmacht am 12. März 1938 in Österreich ein. Lucia war zu dieser Zeit 8 Jahre alt.

Am 15. März 1938 kamen 250.000 Menschen zu Adolf Hitler's "Anschluss"-Rede auf den Wiener Heldenplatz - unter ihnen die achtjährige Lucia Heilmann:

„Ich (...) bin, soweit ich mich erinnere, allein zum Heldenplatz gelaufen, weil es geheißen hat, dort ist eine Veranstaltung. (...) Und ich bin dort gestanden und hörte das Schreien, das Grölen und die Rufe: Heil, Heil, Heil... Ich wusste, ich gehöre nicht dazu. (...) Ich empfand das Gejohle und die Stimmung als bedrohlich, als ungeheuer bedrohlich.“

Kurze Zeit später mussten sie und alle anderen jüdischen Kinder, ihre Volksschule verlassen. Bis heute begleitet sie dieses Gefühl der Demütigung. Für jüdische Kinder wurden Spezialklassen und Spezialschulen eingerichtet. Vieles war von einem Moment auf den anderen anders. Auch das Spielen im Park war für sie nicht mehr möglich:



„Ich erinnere mich, wir sind von der Schule in der Börsegasse in den Schlickpark gegangen, und auf allen Bänken stand „Nur für Arier“. Jüdische Kinder durften dann den Park eigentlich gar nicht mehr betreten.“

Ihr Vater, der zu dieser Zeit für Siemens im Iran arbeitete, versuchte Lucia und ihre Mutter aus Österreich herauszuholen. Mit Kriegsbeginn wurde ihr Vater allerdings interniert und nach Australien gebracht. Lucia musste mit ansehen wie ihr Großvater verhaftet und deportiert wird:

„Mein ganzes Leben habe ich mit diesem Großvater verbracht. Er war enger und näher zu mir als alle anderen Menschen, denn er war immer bei mir. Er war meine Aufsichtsperson, und er war mein Spielgefährte. Da war es wieder das Bedrohliche. Und jeder, inklusive mir haben gewusst, wir werden ihn nie, nie wieder sehen.“

Ihr Großvater Josef Treister wird im Oktober 1939 im Konzentrationslager Buchenwald ermordet. 1941 begannen die Transporte aus den Sammellagern in Ghettos, Konzentrations- und Vernichtungslager.

Ihre Freundin Erna Dankner wurde mit ihren Eltern Sarah und Moshe 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert und im August 1942 in Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz ermordet.

Lucias Mutter verlor ihre Arbeit und danach wurde ihre Wohnung requiriert. Lucia und ihre Mutter wurden bereits in ein Sammellager in Wien gebracht um deportiert zu werden. Doch der beste Freund ihres Vaters, Reinhold Duschka rettete den beiden das Leben, in dem er sie bis zum Ende des 2. Weltkrieges versteckt.

„Er wollte nicht zuschauen, dass man das Kind seines besten Freundes einfach umbringt. Meine Mutter war froh und glücklich, dass er so mutig war, diese Gefahr auf sich zu nehmen. Ich glaube es gab in Wien wenige Menschen, die so mutig wie Reinhold waren. In ganz Österreich waren es 88.“

Reinhold Duschka versteckte sie in seiner Werkstätte in der Mollardgasse. Er baute einen zwei bis drei Quadratmeter großen Verschlag, in dem zwei Betten Platz hatten. Mit den Luftangriffen im März 1944 wurde die Werkstätte zerstört. Reinhold Duschka organisierte ein Ausweichlokal in der Gumpendorfer Straße. Da das Lokal große Auslagefenster hatte, musste sich Lucia und ihre Mutter im Keller verstecken:

„Für mich war diese Zeit von November 1944 bis April 1945 eine sehr, sehr schwere Zeit. Ich wurde depressiv und war nicht mehr ansprechbar, so dass meine Mutter Angst um mich hatte. Diese Zeit war so schwer für mich, dass ich nicht mehr gesprochen habe. Der finstere Keller, die Kälte, keine Tätigkeit und sehr, sehr ruhig sitzen, denn andere Leute sind ja in den Keller gekommen. Das war für mich fast unerträglich.“

Am 13. April 1945 holte sie Reinhold Duschka aus dem Versteck als russische Soldaten in Wien einmarschierten.



„Als die Russen gekommen sind und ich war endlich befreit, war das ein Gefühl, das man nicht beschreiben kann. Ein ungeheuer belebendes Gefühl! Ich war glücklich, ich war selig, ich konnte endlich laufen, wohin ich wollte, und ich konnte mich auf jede Parkbank setzen.“

1991 wurde Reinhold Duschka als „Gerechter unter den Völkern“ von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ausgezeichnet. Die Republik Österreich hat ihren Retter Reinhold Duschka nie ausgezeichnet. Er starb im Mai 1993.

2013 bis 2014 spielte Lucia Heilman in der Produktion „Die letzten Zeugen“ am Wiener Burgtheater mit. 2017 wird sie wieder am Heldenplatz stehen, aber diesmal bei einem Fest der Freude zum Tag der Befreiung von der nationalsozialistischen Terror-Herrschaft.